

AS
RIM

ARCHITEKTUR
SOMMER
RHEIN-MAIN
2011

EMPTY_ROOMS

BELEUCHTUNG DES SCHEINBAR UNSCHEINBAREN

DIE TEMPORÄRE KUNSTHALLE
IN DER MAURITIUSGALERIE WIESBADEN

26. AUGUST – 20. SEPTEMBER 2011

MAURITIUSGALERIE WIESBADEN

HERAUSGEBER NIZZA DES NORDENS | TEXT DR. ROLAND HELD

NIZZA DES NORDENS | DIE TEMPORÄRE KUNSTHALLE
EMPTY_ROOMS | BELEUCHTUNG DES SCHEINBAR UNSCHEINBAREN
26. AUGUST - 20. SEPTEMBER 2011

AUSSTELLUNGsort
MAURITIUSGALERIE (Fußgängerzone), Mauritiusstrasse 5, 65183 Wiesbaden

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag | 16 - 20 Uhr |

Der Eintritt ist frei |



GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN DR. HELMUT MÜLLER

Eine Stadt lebt nicht nur von und mit ihren Menschen, sondern auch von den Häusern, die ihr ein Gesicht geben, in denen sich die Menschen heimisch fühlen.

Wiesbaden ist eine schöne Stadt, mit vielen prächtigen Häusern, mit reich verzierten Villen, mit eindrucksvollen Bauten. Aber es gibt auch ehemalige Kaufhäuser und Passagen, die schon seit einigen Jahren leer stehen, ihre ehemalige Attraktivität verloren haben und jetzt einen Dornröschenschlaf führen.

Die Mauritiusgalerie und ihre Umgebung ist so ein Ort – noch schläfrig, aber bereit dafür, wieder erweckt zu werden. Genau das wollen wir mit dem Architektursommer erreichen: Vom Pfeifenhaus in der kleinen Schwalbacher Straße bis hin zum „Wallhalla“ und der Mauritiusgalerie markiert, in Erinnerung an frühere Zeiten, ein Teppich die „Rote Meile“, in der Kunst, Unterhaltung und Genuss geboten werden. Ein erster zarter Kuss, der das Dornröschen bereits spüren lässt, dass es bald ausgeschlafen haben wird, dass der Umbruch beginnt und dass dort die Stadtbücherei ihren Sitz haben wird.

Einer der Höhepunkte der Aktivitäten Wiesbadens im Architektursommer Rhein-Main ist ohne Zweifel die „Temporäre

Kunsthalle“ in der Mauritiusgalerie: EMPTY_ROOMS – leere Räume. Für einen ganzen Monat sind auf einer Fläche von fast 1.000 Quadratmetern Kunstwerke zu sehen, die zum größten Teil an Ort und Stelle entstanden sind und sich mit dem „Raum“ auseinandersetzen, den sie eine zeitlang thematisieren. Videokunst, Installation, Fotografie und Objektkunst bekannter Künstlerinnen und Künstler beleuchten die scheinbar leere Tristesse von Räumen. Rund 10.000 Quadratmeter stehen zur Verfügung, um das Thema „Aktuelle Kunst in der Architektur“ von den unterschiedlichsten Seiten zu beleuchten, zu interpretieren und eine neue, inspirierende Sicht auf bislang Verborgenes oder Nichtbeachtetes zu eröffnen.

Ich bin dem Kurator Leander Rubrecht sehr dankbar dafür, dass er die Ausstellung EMPTY_ROOMS konzipiert und auch realisiert hat. Er und seine Künstler von „NIZZA DES NORDENS“ schaffen neue Perspektiven auf die leeren Räume, die schon in absehbarer Zeit mit neuem, quirligen Leben erfüllt sein werden.



Dr. Helmut Müller

PREVIEW

FREITAG, 26. AUGUST 2011

EINLASS 19 UHR

19:45 Uhr

Eröffnende Worte des Projektleiters und Kurators Leander Rubrecht, Nizza des Nordens

Begrüßungslaudatio durch Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden,
Dr. Helmut Müller

20:00 Uhr

Einführung in die Ausstellung durch den Darmstädter Kunstkritiker Dr. Roland Held.

20:30 Uhr

Kunstperformance „ARTIST (ah ... Tisi ta)“ von Jiny Lan, Bochum
in Zusammenarbeit mit der Kuratorin Juan Xu - IO e.V. und Ralf Kopp /Videokunst

ab 22:00 Uhr

PREVIEW AFTER_SHOW_PARTY

In Kooperation mit Kontrast Musik:

2 // Jacks (U60311, Kontrast Musik)
Rafael Sotomayor (The Art Of Fusion)
Jylie (Kontrast Musik)
Plushy (Kontrast Musik)

Die Ausstellung ist zur Preview bis 1:00 Uhr geöffnet.

PREVIEW



INTENTION UND KONZEPT

Man sagt, Wiesbaden sei das Nizza des Nordens. Doch wo ist es heute? Mal abgesehen von den herrschaftlichen Gebäuden und dem immer mal wieder einbildend daherkommenden Geschöpf. Diese Frage war für mich Grund genug, es auf eine neue Art und Weise zu interpretieren und vielleicht wiederzuerwecken.

NIZZA DES NORDENS versteht sich als kultureller (mit)gestalter Wiesbadens. Mit einem Kreativpool der gesamten Bandbreite von Aktueller Kunst und Kultur werden an den unterschiedlichsten temporär verfügbaren Orten Erlebnisräume geschaffen. Unter dem Leitthema „Kultur braucht Raum – Raum braucht Image“ fördert NIZZA DES NORDENS die Kulturschaffenden in ihrer Entwicklung und trägt somit schlichtweg zur Attraktivität eines Standortes bei.

Also nicht erwecken, lieber gedenken wir einer kaiserlich glanz- und prunkvollen Vergangenheit, nutzen die uns dargebotenen vakanten Bauten und präsentieren Wiesbaden als eine kulturell pulsierende Stadt des 21. Jahrhunderts.

Neben bisher kleineren Projekten, wie die „kulturzone – liebe deine stadt.“ in 2007 auf der Rue oder jüngst die „Street-Up-Stores“ beobachtete ich, ja beschäftigte mich seit Jahren schon der Werdegang eines Wiesbadener Sorgenkindes – die Maurituskategorie.

Zuerst war eine Guerillaktion geplant. Top Künstler- und Künstlerinnen von einer Idee begeistern. Rein in die stets offene Passa-

EMPTY_ROOMS | BELEUCHTUNG DES SCHEINBAR UNSCHEINBAREN

ge, inszenieren und fotografieren was auf der künstlerischen Agenda stand – raus. Um dann in einem unserer angebotenen Räume feierlich das Ergebnis zu premieren.

Mit dem Projektbeginn und den damit verbundenen Recherchen ergaben sich allerdings ganz neue, spannende Parameter. Zwischenzeitlich hatte die Liegenschaft die Stadt erworben und aus kursierenden Gerüchten manifestierten sich Wahrheiten: Und nun steht endlich der Umbruch an!

Aus diesem langjährigen Leerstand in der Fußgängerzone wird NIZZA DES NORDENS im Rahmen des Architektursommers Rhein-Main 2011 ein beeindruckendes Denkmal setzen – den Umbruch einleiten.

Für einen Monat wird in dem Offspace Mauritiusgalerie eine temporäre Kunsthalle eingerichtet. Unter dem Ausstellungstitel EMPTY_ROOMS zeigen im Kunstmarkt junge, wie auch etablierte Künstler ihre Arbeiten, welche sich zum Großteil direkt auf die Mauritiusgalerie und den vorgefundenen Raum beziehen.

EMPTY_ROOMS hat urbane Brachstellen zum Thema, Leerstellen unserer Innenstädte, ehemalige Orte des Konsums - heute Unorte, die verwaist sind und einer neuen Nutzung harren. EMPTY_ROOMS ist eine Ausstellung über urbanes

Leben heute, über Veränderung, Verödung und auch über Hinterfragung des Gewesenen. Neben der klaren Ästhetisierung des Leerstandes, erschließt sich auf den zweiten Blick aus dem scheinbar Unscheinbaren auch eine genuin politische Lesart.

Die vertretenen Künstler 431art, Peter Braunholz, Oliver Fluck, Joachim Hildebrand, Marc Peschke, Ralf Kopp, Christof Mattes, Christine Straszewski und Thomas Wunsch zeigen ihre jeweils eigene Sicht auf leere, inszenierte Räume. Weitere, dem Architektursommer nahestehende Serien wie auch Projekte der Künstler runden die Ausstellung gezielt ab.

Es erwartet Sie ein künstlerisches Spannungsfeld aus Videokunst, Installation, Fotografie und Objektkunst.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Katalog und vertiefende Momente in der Ausstellung EMPTY_ROOMS.

Herzlichst



Leander Rubrecht
Kurator und Projektleiter, NIZZA DES NORDENS

Zwischen dem Nicht-mehr und dem Noch-nicht: EMPTY_ROOMS

Wächst da, wenn leere Räume zu lange sich selbst überlassen sind, nicht etwas, wie Kristalle in einer Nährsalzlösung? Schlägt da nicht nach einiger Zeit eine Art psychischer Schimmel aus den Wänden? Bekommen der Staub und die Stille, die Spinnweben und die Zeitlosigkeit, das Kondenswasser und die Mikrobennester nicht irgendwann spukhafte Gesellschaft? Es gibt keinen Grund, warum nur mittelalterliche Schlösser und nicht auch Einkaufspaläste, sogar erst 1989 eröffnete, ihre Gespenster haben sollten. Freilich von besonderem Charakter. Etwa der Geist der ertappten Ladendiebin, die nimmermüde ihre Unschuld beteuert, die harte Hand – und nur die Hand – des Kaufhausdetektivs noch im Genick. Oder der Geist des Kindes, das im Manhattan der prallgefüllten Regalreihen verlorengegangen ist, verdammt zu einem wimmernden Klage-ton, der nun nie in den Stimmbruch kommt. Oder der Geist des Filialleiters, der sich, weil er im dritten Jahr in Folge die vom Konzernmanagement geforderte Umsatzquote nicht erzielte, irgendwann nach Geschäftsschluss erhängt hat und jetzt bis zum Jüngsten Tag alte Kalkulationen nochmals durchrechnet. Andererseits – hinterlassen wirklich nur Menschen ihre Nachbilder und Wiedergänger in schicksalsaufgeladenen Räumen? Sonst wäre auch der Geist der Registrierkasse zu nennen, deren Geldschublade unentwegt auf- und zuspringt. Oder der Geist der Klimaanlage, die auf vollen Touren läuft, ohne doch die Temperatur je aus dem frösteligen Bereich klettern zu lassen. Oder die Geister der falsch ausgepreisten, der

übers Verfallsdatum hinaus angebotenen Waren, die Geister von Schokoladetafeln und Kaffeepaketeten, T-Shirts und Turnschuhen, die nur dank Kinderarbeit in Drittweltländern so billig angeboten werden konnten ...

Bei Auftreten von Spuk in leerstehenden Immobilien sind zwei Vorgehensweisen üblich. Erstens: entweder als un- vermietbar abschreiben und verfallen lassen. Zweitens: einen Priester mit dem Exorzismus nach jahrhundertealtem, kanonisch festgelegtem Ritual betrauen; mit Weihwasser rückt man störenden Geistern immer doch wirkungsvoller zuleibe als mit Magnetfeldmessern und Nachtsichtkameras. In den letzten zehn, zwanzig Jahren ist zudem eine immer noch wachsende Tendenz ablesbar, Leerstand – in privater oder öffentlicher Hand, Läden, Büros, Fabrikhallen, Hotels oder Schulen, Behördenhäuser, Bahnhöfe, offengelassene Kirchen – auf bestimmte Dauer und zu Vorzugskonditionen Personen beziehungsweise Initiativen aus dem kulturellen Bereich zu überlassen, die ohnehin notorisch knapp bei Kasse sind. „Zwischennutzung“, „Neubespielung“, „künstlerische Intervention“ sind seither häufig gehörte Schlagworte. Ob die Kunst dabei den Exorzismus leistet oder womöglich gar neue Spukerscheinungen heraufbeschwört, ist von sekundärem Belang. Dass es in ihr nämlich nicht ganz ohne Geist abgeht, dürften auch Verächter des Zeitgenössischen zugestehen. Aus der Sicht des Eigentümers wichtiger ist, dass sein Interesse sich vorerst mit dem des Nutznießers deckt:

Instandhaltung, wenn nicht gar Aufwertung der Immobilie. Dem wird jeder Künstler, der ein Atelier bezieht, ebenso zustimmen wie jede Band, die einen Probenkeller, jede Theatergruppe, die eine Bühne für Auftritte, jeder Galerist, der einen Schauraum braucht. Größer angelegte Projekte konnten bereits in Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Bremen, Leipzig, Freiburg, Mannheim, München und natürlich Berlin durchgeführt werden. Durch Ballung derartiger kreativer Produktions- und Präsentationsorte ist es, über die allgemeine Förderung von nachbarschaftlicher Identität und Lebensqualität hinaus, bisweilen sogar gelungen, ganze Problemviertel zu stabilisieren und wieder aufzuwerten. Längst haben die Kommunen erkannt, dass den „Zwischennutzungen“ mittlerweile strategische Bedeutung für die Stadtplanung zukommt. Und dass Kreativschaffende oft als Immobilienscouts agieren. Das große Vorbild liegt überm Großen Teich: New Yorks Stadtviertel SoHo (South of Houston Street), voller architektonisch hochsolider Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, darin einst Manufakturen untergebracht waren, danach jedoch, im Gefolge ökonomischer Umbrüche, heruntergekommen. Die geräumigen, mit großen Fenstern ausgestatteten Lofts zogen seit den siebziger Jahren Künstler an, die Parterrewohnungen Galerien. Als SoHo in den achtziger Jahren „in“ wurde und wohlhabendere Schichten nachrückten, wich ein Teil der Kunstszene nach Chelsea aus. Als dauerhafter Effekt jedoch blieb, was im Soziologendeutsch „Nobilitierung“ heißt.

„Eine kleine Geisterstadt“ – so ist die Mauritiusgalerie mit ihren verödeten Ladenlokalen und Passagen in der Presse tat-

sächlich schon genannt worden. Die Zeiten des Schlummers aber sind vorbei. Unumstößlich ist vom Magistrat Wiesbaden beschlossen, dass noch im laufenden Jahr die Stadtbibliothek ihren Einzug halten wird. (Sankt Mauritius als Schutzpatron wird's freuen.) Damit freilich zwischen den analogen und digitalen Bibliotheksbeständen auch alles mit rechten Dingen zugeht, muss vorher noch der Exorzismus durchgeführt werden. Mit dem Gegenspuk von Fotografie, Video, Objekt, Installation vertreiben die von Leander Rubrecht aufgebotenen Künstler die Sprachlosigkeit, nehmen sie die zur Verfügung gestellte Sphäre zwei- und dreidimensional in Beschlag, fegen sie jeden Anflug von Agoraphobie und Tristesse brüsk zur Seite. Präsentiert werden ... unterschiedliche schöpferische Positionen, die, soweit nicht direkt vor Ort produziert, doch situativ entwickelt wurden in Reaktion auf das Gebäude, seine räumlichen, funktionalen, atmosphärischen Gegebenheiten. Neue Sichtweisen auf Altbekanntes werden geweckt. Daher der Rapport zu „Architektur und Aktuelle Kunst“, Motto des diesjährigen Architektursommers Rhein-Main. Für knapp vier Wochen erlebt das einstige Einkaufsparadies eine Auferstehung als temporäre Kunsthalle. Und nutzt so die Chance, sich dem Publikum wieder einzuprägen als Adresse, die man künftig nicht mehr links liegen lassen sollte. Ein neues Image kann sich herauskristallisieren. Denn Leander Rubrechts EMPTY_ROOMS-Projekt vermag zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: „Kultur braucht Raum – Leerstand braucht ein Image.“

Dr. Roland Held, Darmstadt, 2011

KÜNSTLERVERZEICHNIS
EMPTY_ROOMS

431ART | Videokunst / Installation

PETER BRAUNHOLZ | Fotografie

OLIVER FLUCK | Fotografie

JOACHIM HILDEBRAND | Fotografie

RALF KOPP | Fotografie / Videokunst

CHRISTOF MATTES | Fotografie

MARC PESCHKE | Fotografie

CHRISTINE STRASZEWSKI | Malerei / Installation

THOMAS WUNSCH | Fotografie

GASTKÜNSTLER | Jiny Lan, Bochum (Kunst_Performance), Gregor M. Schober (Kammerspiele Wiesbaden)

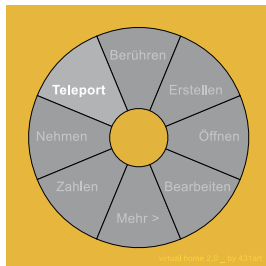
I'll Be Your Substitute (Whenever You Want Me)

Man muss das oberste Stockwerk des imposanten theoretischen Überbaus nicht erklimmen haben, der die Aktivitäten des Teams 431art überwölbt, um zu erkennen, welcher unverwechselbare Platz sein Beitrag innerhalb des EMP-TY_ROOMS-Projekts einnimmt. Und man muss nicht fest in der Virtual-Reality-Umgebung von „Second Life“ eingebürgert sein, um den Schritt in die Mitte des Teleport-Diagramms zu wagen, das aus dem Boden der Mauritiusgalerie einen Ort nicht des Stands, sondern des Sprungs macht. Des Sprungs hinein in einen von Begriffen und Begriffsfragmenten etablierten Raum, der den Besucher einlädt als Konstrukt labyrinthisch verwinkelter Korridore, deren Wände von eben jenen Wortschnipseln aus der Terminologie einer Digitalwelt-Semantik gemauert sind. Gemauert? Nein, al-

les transparent, mit statt zwei-, offenbar multidimensional übereinandergelegten Elementen aus phosphoreszierendem fluktuierendem Lettern-Licht. Doch transparent wirkt vermutlich auch der Stacheldraht auf das Wild, das springend darin sich verheddert und verendet... Die unzähligen Möglichkeiten von Orientierung und Desorientierung, von Ordnung und Unübersichtlichkeit in der virtuellen Wirklichkeit sind für 431art unterschwelliges Thema auf den Sechsqadratmeter-Digitaldrucken „Living in Prims“.

Und wo nun ist der Ort solcher Prims? Die lapidare Auskunft der Urheber Haike Rausch und Torsten Grosch:
„Es geht im Kopf ab.“

(RH)



< Abb1: TELEPORT | Teppich (UV-beständig), 120 x 120 cm, 2011

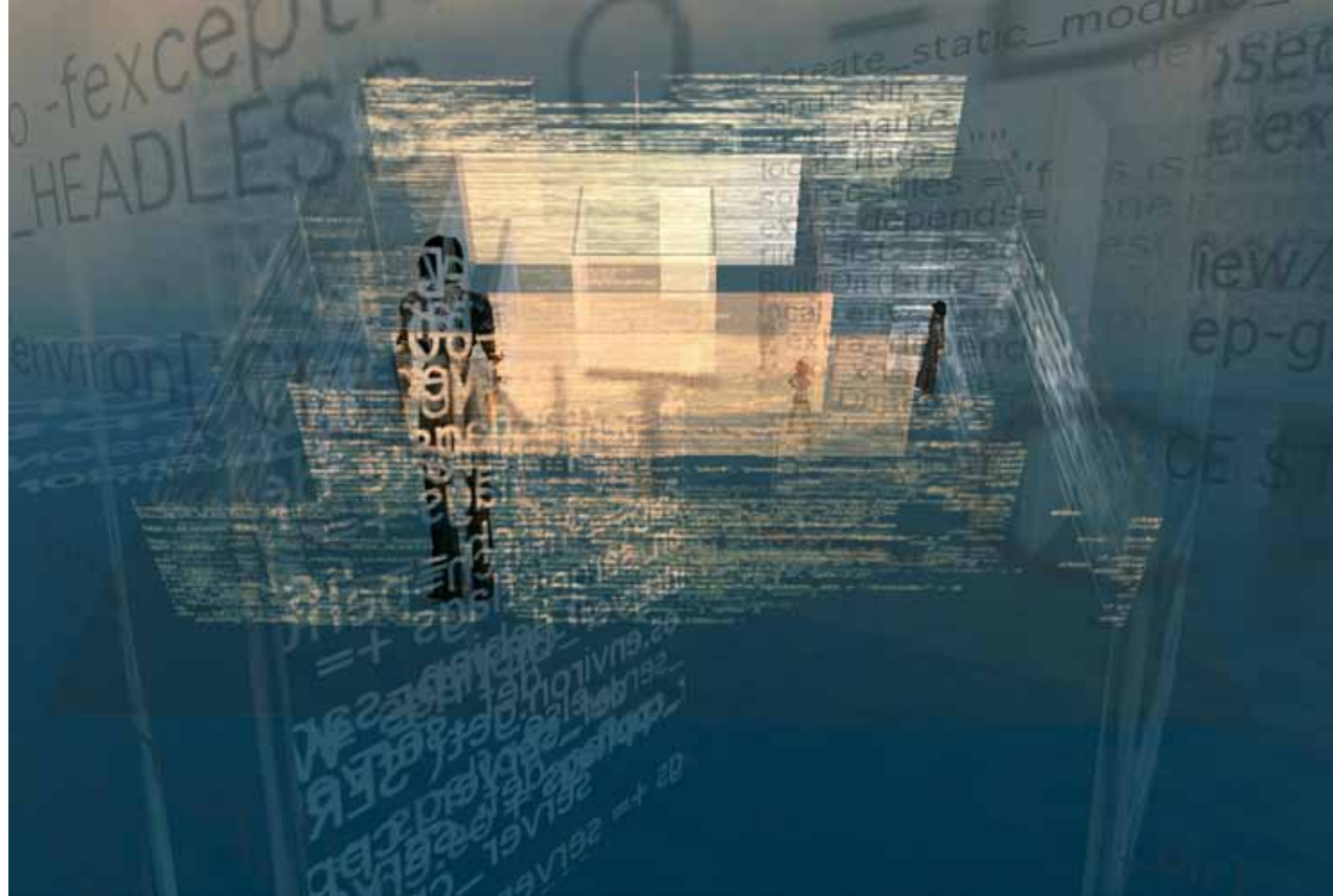
Abb2: LIVING IN PRIMS 1 | Ansicht: Digitaldruck auf 450g Vinylplane (UV-beständig), 300 x 222 cm, 2009/2011

Abb3: LIVING IN PRIMS 2 | Digitaldruck auf 450g Vinylplane (UV-beständig), 300 x 222 cm, 2009/2011

Abb4: LIVING IN PRIMS 3 | Digitaldruck auf 450g Vinylplane (UV-beständig), 300 x 222 cm, 2009/2011







The House Of The Rising Sun

Mit der Leitfrage "Was sagt dieser Ort mir?" ist Peter Braunholz der Mauritiusgalerie auf den Leib gerückt. Soziologisch gesehen, nimmt er sich ihrer an im Kontext des ganzen Quartiers, das schon bessere wie schlechtere Tage gesehen hat: aus dem Dämmerlicht der Säle im ersten Stock richtet er seinen Blick heraus auf die Fassade des Gebäudes auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Ästhetisch gesehen, baut er seine Ausschnitte Wirklichkeit so symmetrisch auf, dass es umschlagen kann ins Sakrale. Speziell auf einer Fotografie, die drei Fensteröffnungen reiht wie die Tafeln eines Triptychons, komplett mit dem Querriegel des Heizkörpers als Predella. Doch das Triptychon will nicht trösten mit der Schilderung heilsgeschichtlichen Geschehens.

Die Sakralform transportiert den profansten aller Inhalte: Aspekte eines ehemaligen Hotels, gerüchteweise vorübergehend gar Bordells, in gelbem Sandstein und rotem

Backstein errichtet wohl ein ganzes Jahrhundert vor dem Einkaufszentrum und provokant leerstehend ein halbes – abgeplatzter Putz, rußiger Stein, verrottete Fensterrahmen, mit Pappe geflickte Scheiben und jede Menge Taubenmist, der mitnichten vom Heiligen Geist stammt. Bitter-poetische Stilleben des schleichenden Zerfalls, doch farblich immer noch vitaler als die Innenwand der Mauritiusgalerie. Wiederholt scheint auf Braunholz' Aufnahmen der Rand der Fensterdurchblicke nicht anzudocken am nächsten. Wer digitale Manipulation vermutet, liegt falsch. Ebenso wie bei den Doppelhaushälften der Serie, die „Individualization“ betitelt ist, ein individuellerer Befund in der Tat, als Architekt Ernst May, der die Bauten in den zwanziger Jahren plante, ihn sich gewünscht hat. Es ist die Wirklichkeit selbst, die Irritationen ausbrütet.

(RH)







Summer In The City

In der Street photography, wo dokumentaristische Weltneugier und unwiederholbare Spontan-Komposition sich treffen, liegt die tiefste künstlerische Verwurzelung von Oliver Fluck. Er sagt: „Ich liebe es, mit der Kamera zu reisen. Mehr noch – sie ist der Grund, warum ich reise.“ Seine unterwegs gemachten Erfahrungen hat er eingebracht in die beiden von der Mauritius-Galerie inspirierten Serien, die sich zur Ernte des fruchtbaren Moments geradezu antipodisch verhalten, bedenkt man die voraufgegangene Planung. Statt des Gelegenheitsschauplatzes nun ein vorgegebener. Und statt der anonymen Zufallsbegegnungen einbestellte Modelle, „Statisten“ in Flucks eigenen Worten. Statisten, denen er die Rolle zudiktiert, in Stücken zu spielen, die „Strandurlaub“ heißen oder „Shopping“. Etwa mit Marken-Einkaufstüten ausgestattete Damen, begierig, die narzisstische Brücke zu schlagen von der eigenen Attraktivität zu der der begehrten

Warenobjekte. Wenn sie an den Schaufenstern vorbeiflanieren oder die Rolltreppe besteigen, erklingt ein visuelles Echo der Szenen, in denen einst die Bestimmung der Mauritiusgalerie lag. Im Vergleich zu solchem Realitätsbezug erscheint die „Strandurlaub“-Serie als Vorwegnahme einer Sehnsucht, eines Traums. Man bewegt sich in und mit frisch gekauften Badeutensilien durch eine inkommensurable, weil gänzlich unsinnliche, eher fröstelige Umgebung. Doch mit welcher Selbstverständlichkeit! Kein Anflug von Paradox huscht übers lächelnde Gesicht der Lorelei in Bikini und Sonnenbrille, die, ein in Wirklichkeit zweifellos smaragdgrünes Krokodil unterm Arm, die Ebenen des Gebäudes wechselt. Tatsächlich hat Oliver Fluck die Serie zunächst farbfotografisch begonnen. Mit der Entscheidung für Schwarzweiß hat er selber Wirklichkeitsebenen gewechselt.

(RH)







A House Is Not A Home

Gut erinnert man sich Joachim Hildebrands Farbfoto-Ausbeute "Mass Storage": Wohn-Hochhaustürme in Hongkong, in schräger Aufsicht so dicht gestaffelt, dass man sich kaum Straßen dazwischen vorstellen kann, geschweige denn Parks, Kulturzentren, öffentliche Plätze. Stattdessen bloß Bündel schlank aufgeschossener Schachteln, darin, dem Serientitel gemäß, lebendes Menschenfleisch verwahrt wird. Und dann doch, ebenso massenhaft, kleine Revolten gegen die Uniformität auf den Dachplattformen: Bonsai-Dschungel, anarchische Baumaßnahmen, Gerümpelkolektionen des Messi-Nachbarn. Vom Außen- zum Innenbereich, von der Fern- zur Nahoptik wechselt „Run Down“, eine Serie, für die Hildebrand durch die aufgegebenen Frankfurter Großmarkthallen gestreift ist. Auch das leere Räume. Schockierend ausgeplündert sogar, wenn man entdeckt, wie rabiat hier selbst wertlos Scheinendes weggerissen, heruntergefetzt, herausgebrochen, demonstriert wurde. Nur die alten Heizkörper dürfen Kälte verstrah-

len. Nur der Kubus der zeigerlosen Uhr vermeldet eine nicht mehr zu messende Zeit. Dennoch füllen sich, je länger man hinschaut, die Räume wieder – und zwar, statt mit Objekten, mit Schrammen und Schmutz und Schmauch, den Spuren von Arbeit und Achtlosigkeit. Aus dem Dunst des Atmosphärischen werden ahnbar Geschichten und Geschichte des Riesengebäudes.

Die Faszination von Architektur treibt den Fotografen schließlich auch in der „Freeze“ betitelten Reaktion auf das in der Mauritiusgalerie Angetroffene an. Die reichlich vorhandenen Glasscheiben haben es ihm angetan, mit Ding-Spiegelungen und Lichtreflexen, dem Schimmer des Entrückten und Unwirklichen. Das Entleerte, das Stillstehende ist ihm Vorbedingung für „die Impression des Blicks in einen Eisblock“.

(RH)



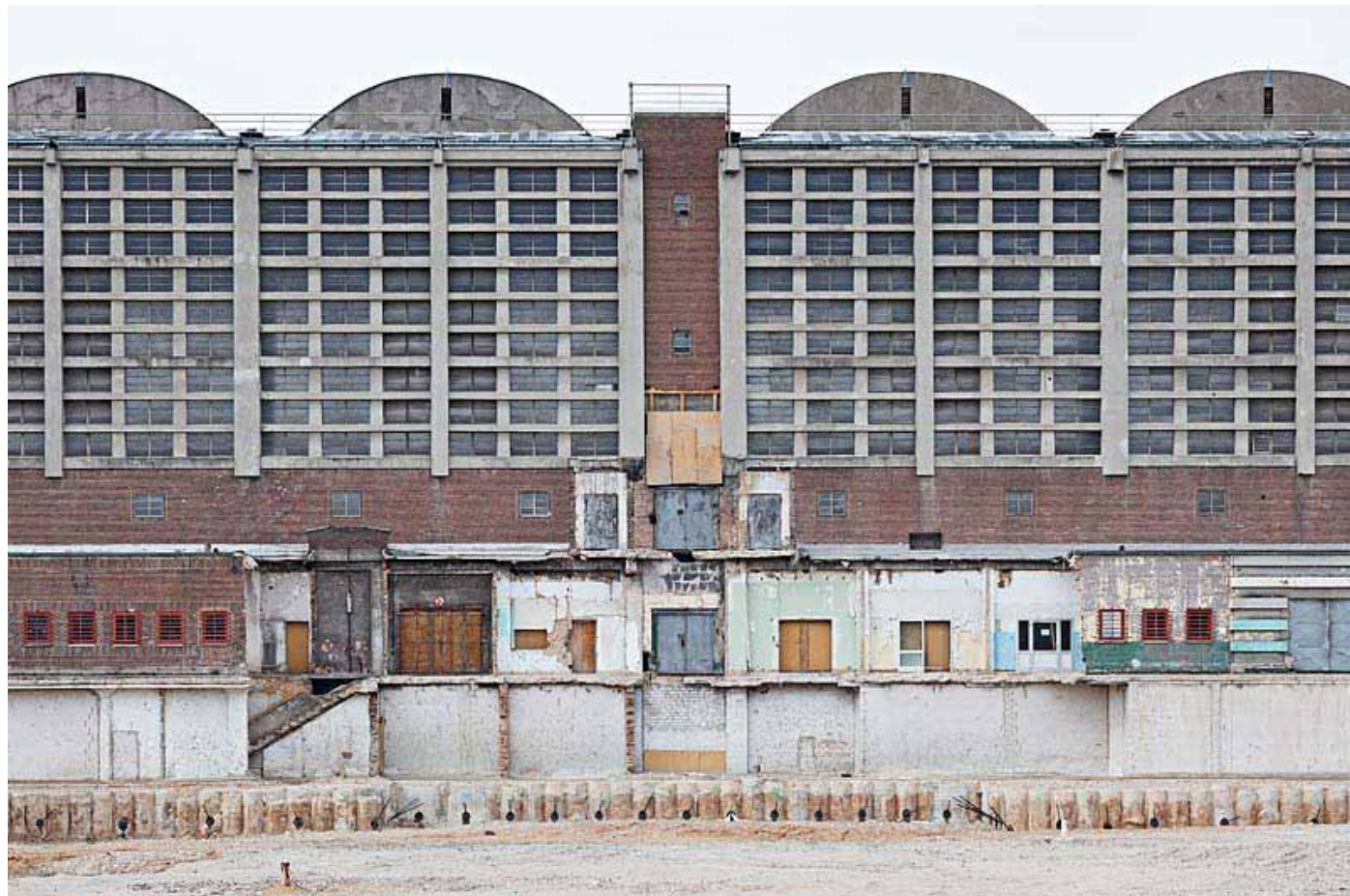
< Abb1: MASS STORAGE IV | Lambda-Print/Artsec 70 x 50 cm, 2008

Abb2: RUN DOWN I 1 | Lambda-Print/Artsec 120 x 80 cm, 2009

Abb3: FREEZE II (Schaufenster) | Lambda-Print/Artsec, 92 x 120 cm, 2011

Abb4: FREEZE I (Stuhlpaar) | Lambda-Print/Artsec, 100 x 120 cm, 2011

Abb5: FREEZE III (Rolltreppe) | Lambda-Print/Artsec, 120 x 120 cm, 2011







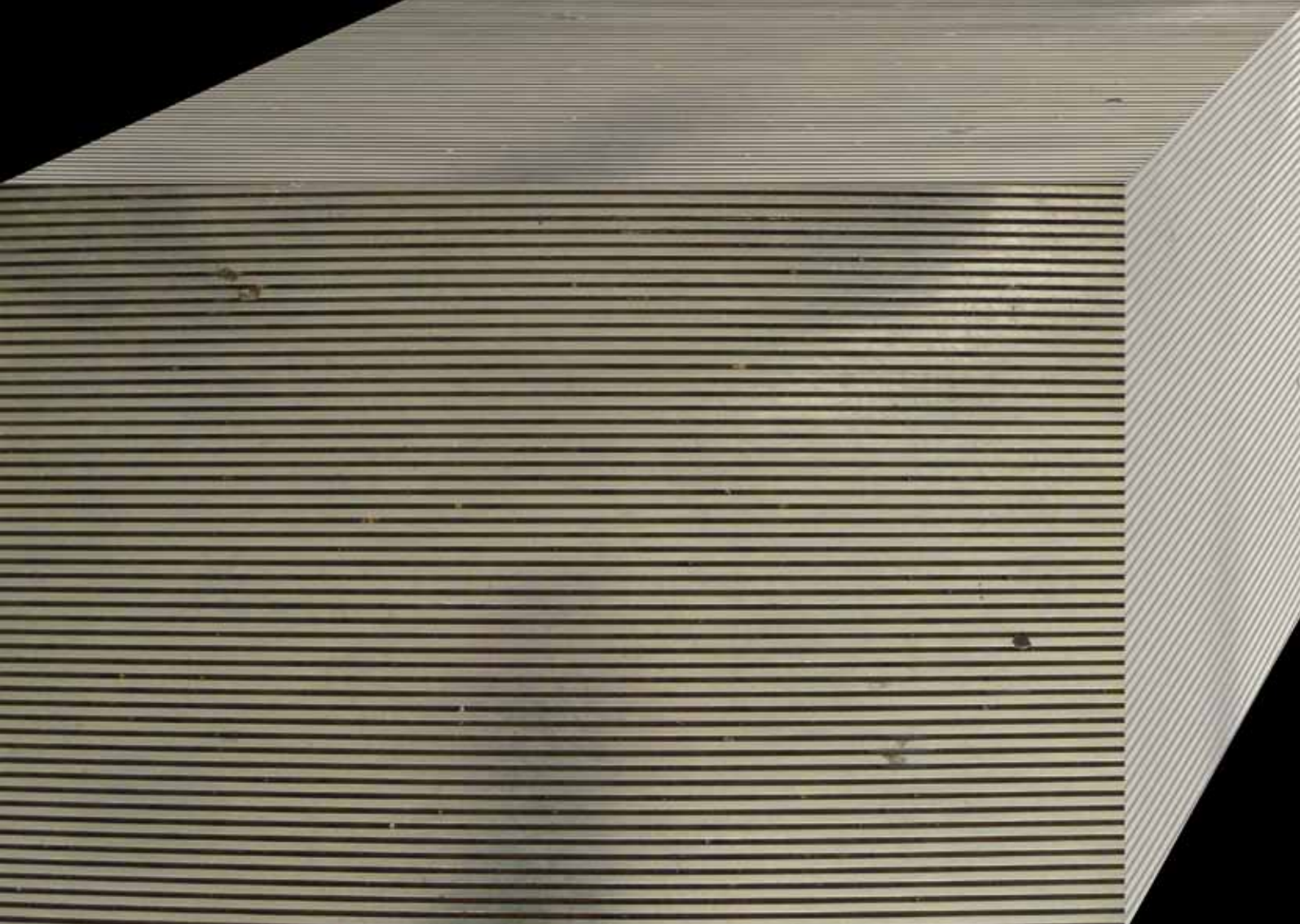
Dreaming In Black And White

Wo jeder halbwegs phantasiebegabte Regisseur aus den einzelnen Stationen von Marc Peschkes Work-in-progress „After This Darkness There Is Another“ mühelos einen Film noir entwickeln könnte, versagt sich die Serie „The Dark Cubes“ allem Erzählerischen. Ebenso wie allem Dokumentarischen. Aus dem baulichen Kontext herausgelöst, auf neutrale Elemente kleingebrochen hat die Kamera jene in der leerstehenden Mauritiusgalerie vorgefundenen Details, die das digital weiterzuprozessierende Rohmaterial lieferten für die Bildgestaltung. Bildgestaltung – bewusst ist der Begriff konventionell gewählt. Denn wozu sich ein paar Quadratzoll Deckenverkleidung, Rolltreppenstahl, Werbeschrift verwandeln, neigt dazu, den banalen Realitätsbezug abzustreifen und sich historischen Positionen konkreter Kunst anzunähern, von konstruktiv-sachlicher Zwanzigerjahre-Typographie bis zu Minimal und Op Art. Aus Riefen, Lamellen, Trichtern, Rahmen und anderen Beispielen indus-

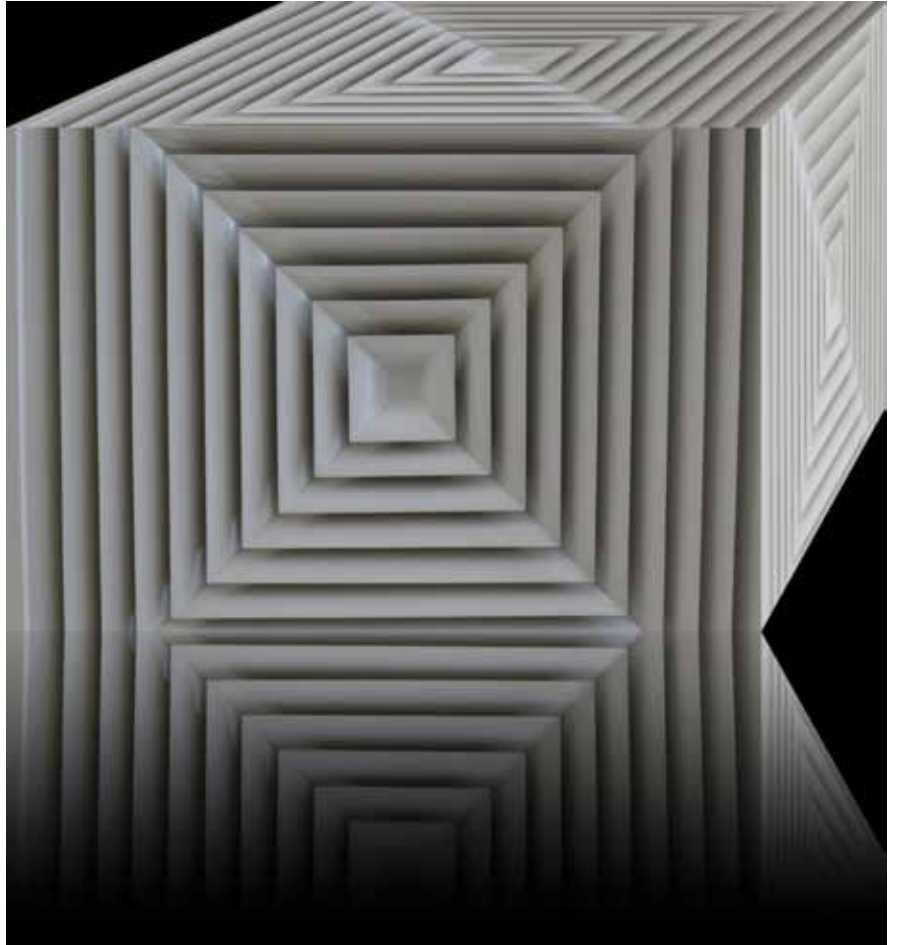
trieller Oberflächenstruktur werden serielle Raster, Module neuer Kompositionen, zwecks Kontrastwirkung mit hartem Schwarz hinterlegt oder gar per digitaler Collage umgeknickt, um die Illusion eines dreidimensionalen Objekts zu bewirken. Was fürs stilkundige Auge etwas Vertrautes hat und zugleich, da es sich offenbar um fotografierte „Kunstwerke“ handelt, etwas Distanziertes. Was da an Farbe die digitale Schere überlebt, ist nie gesättigt, allenfalls Phantom-Kolorit. Am Ende bleiben im Ungewissen die Abmessungen der vermeintlichen Gemälde, Reliefs, Skulpturen – muss man sie sich monumental-architektonisch vorstellen oder miniaturesk?

Marc Peschke kommentiert seine fotografischen „Dark Cubes“: „Ziel ist ... Verunklärung und Auflösung dessen, was wir sehen.“

(RH)







Things Are Looking Up

Der mit Wolkenzupfen bestreute Sommerhimmel ist dort, wo man ihn vermutet: oben. Doch zwischen ihm und dem neugierig seinen Hals reckenden Betrachter tummelt sich mancherlei, das da nicht hingehört. Der Reifen eines geparkten PKW. Ein Bambusdickicht. Ein Turnschuhprofil. Der schleifende Bauch eines Einkaufsbeutels. Die Pedal- und Kettenmechanik eines Fahrrads. Und jede Menge Passanten, denen man buchstäblich in den Schritt guckt, auch wenn es sich diskreterweise sämtlich um Jeansträger handelt. Spätestens das letztgenannte Beispiel erlaubt keinen Zweifel mehr an der Froschperspektive, aus welcher die Welt gezeigt wird. Der Zwischenzeit des Projekts Mauritiusgalerie hat Ralf Kopp „Zwischenraum“ abgewonnen – „der normalerweise nicht von unten zu sehende Raum zwischen Erdboden und 50 Zentimeter Höhe“. Fotografische Einblicke in dieses, zu-

mindest für Erwachsene, fremde Universum wechseln ab mit den Deckenplatten bzw. den Sockeln der Leuchtstoffröhren ab und übernehmen deren Standard-Quadratmaß so getreu, dass man laststabile Glasscheiben vermutet. Mögen Barock und Rokoko sich an Deckenmalerei ergötzt haben - Kopp erfindet flugs das Genre der Deckenfotografie. (Ihr zufolge würde der erste Stock der Mauritius-Galerie zum Parterre, das Parterre zum Keller.) Verwandlungen bis hin zum Umschlag ins Gegenteil verlangt Kopp auch den Wortlisten auf dem Monitor im benachbarten Nischenraum ab. Es ist der Besucher selbst, dessen Eintreten die Begriffe in langsam pulsierende Bewegung versetzt und verborgene (Teil-)Inhalte preisgibt. Die durchaus politisch einzulösende Botschaft: „Werde aktiv, um etwas zu verändern.“

(RH)



Abb1+2: zwischenRaum | C-Print auf Alu-Dibond, je 60 x 60 cm, 2011
 Abb3-6: inAKTIVITÄTS-THEORIE | interaktive Videoinstallation | TFT, zwei Kameras, PC, 2011



REAGIEREN

MACHTLOS

UNGERECHTIG

RECHT

UNTÄTIG

ANSTANDSLOS

ÜBERLEBEN

VERANTWORTUNGSLOS

BEVÖLKERT

VERBINDUNGSLOS

ABWEHREN

A G I E R E N

M A C H T

R E C H T

T Ä T I G

A N S T A N D

L E B E N

A N T W O R T

V Ö L K E R

B I N D U N G

W E H R E N

REAGIEREN

MACHTLOS

UNGERECHTIGKEIT

UNTÄTIG

ANSTANDSLOS

BERLEBEN

VERANTWORTUNGSLOS

BEVÖLKERT

VERBINDUNGSLOS

ABWEHREN

REAGIEREN

MACHTLOS

UNGERECHTIGKEIT

UNTÄTIG

ANSTANDSLOS

ÜBERLEBEN

VERANTWORTUNGSLOS

BEVÖLKERT

VERBINDUNGSLOS

ABWEHREN

With A Little Help From My Friends

Um ziemlich untalentierte Schauspieler handelt es sich beim Volk der Schaufensterpuppen! Wie sonst soll es kommen, dass sie, im Bestreben, nackte Frauen und Männer, also Natur darzustellen, jetzt schon in der x-sten Generation aufwarten mit völlig unnatürlichen Arm- und Beinposen, Halsdrehungen, Gesichtsausdrücken? Die inszenierte Fotografie von Christof Mattes kehrt den üblichen Ansatz um. Ein eigentlich quicklebendiges, gemischtgeschlechtliches Ensemble - durchweg schlank, attraktiv, in den „besten Jahren“ – bezieht den verwaisten Trakt hinter den wandgroßen Glasscheiben, um auf Schaufensterpuppe zu machen: erstarrte soziale Konstellationen, die man im Theater Tableaux vivants nennt. Von ihnen hat Mattes Farbaufnahmen festgehalten. Das *Deja vu*, das ihm dabei vorschwebt, „um das Mögliche bzw. das Gewesene zu betonen“, bezieht sich auf ein schaufensterdekorateurisches Interregnum: den Zu-

stand zwischen den Textil-Jahreszeiten und Mode-Kollektionen. Unter seiner retuschierenden Hand entwickeln die Statisten einen beachtlichen Puppen-Perfektionismus, dulden das Kaschieren ihrer Brustwarzen und zeigen sich auch in puncto fleischfarbene Slips möglichst entsexualisiert. Wie weit immer ihre affektierten Finger in den Raum vorstoßen – nie berührt einer dieser plastilinkühlen Körper den andern. Nacktheit kann daherkommen auch ohne Kitzel.

Christof Mattes, der, wach für gesellschaftliche Verhältnisse, die stillgelegte Mauritiusgalerie zu bestimmten Tageszeiten als lockeren Jugendtreff erlebte, hat während der Arbeit mit seinen „Models“ den entsetzten Satz aufgeschnappt: „Ey, Ihr seid alle voll hässlich, ey – Alter, ich schwör's.“

(RH)

Abb1: NONCOMMERCIAL 1 | gedruckt auf Epson Water Resistant Matte Canvas 375g/m², fixiert, im Schattenfugenrahmen aus massiver Eiche, 191cm/101cm, 2011, Stückzahl: 1

Abb2: NONCOMMERCIAL 2 | gedruckt auf Epson Water Resistant Matte Canvas 375g/m², fixiert, im Schattenfugenrahmen aus massiver Eiche, 191cm/101cm, 2011, Stückzahl: 1







Stairway To Heaven

“Wie oben so unten”, findet sich schwarz auf weiß an der Wand, mit dem handschriftlichen Schwung des Graffiti-Zeitalters. Dabei ist der Satz 2000 Jahre alt, bekanntestes Axiom unter der sog. Smaragdnen Tafel, eines geheimnisvoll-dunklen Texts vermutlich aus dem hellenistischen Ägypten, auf den sich Magie, Alchemie und andere hermetische Disziplinen bis heute beziehen. Übertragen auf Christine Straszewskis Installation, könnte er ein zusätzlicher Hinweis sein darauf, dass es Platten der Deckenverkleidung sind, die die Künstlerin auf den Boden geholt und dort, in Kombination mit ausrangierten Metallschienen, Drahtgestellen, Plastikplanen, Elektro-Apparaturen (genau die Art Schrott, die man in einem aufgegebenen Einkaufsmarkt hätte finden können), zur Vision einer futuristischen Stadtlandschaft verwandelt hat. Komplett mit Verkehrswegen und –knotenpunkten, teils in der Ebene, teils quer durch den Luftraum gespannt. Ein Spiel mit gestalterischen Polaritäten wie Schwer/Leicht,

Transparent/Opak, Stabil/Labil. Straszewskis Beitrag operiert, wie sie bestätigt, mit „assoziationswolken“ und gehört zum Erzählerischsten, was EMPTY_ROOMS zu bieten hat. Gemäß ihrer Arte-Povera-Prägung wird aus Kunststoff Kunst-Stoff. Aber ist das nicht just das Prinzip, nach dem die Alchemie funktioniert? Christine Straszewski trägt in die Problematik einer immer dichter bevölkerten, immer stärker technisierten, immer ungerechteren Global-Welt den Glauben an einen magischen Umsprungpunkt hinein, zu dem künstlerische Kreativität – „ein kräftigeren mit energiever-schiebungen“ – Wesentliches beizusteuern hat. Vielleicht gar trägt sie in die Immanenz Transzendenz hinein: am oberen Ende der Rolltreppe wartet, als überirdische Licht- und Farberscheinung, auf den ratsuchenden Ausstellungsgast die rettende Arche.

(RH)





TADA O





Here, There And Everywhere

Hat Thomas Wunsch überhaupt den Fuß in die Mauritius-Galerie gesetzt? Sein Beitrag jedenfalls scheint der am wenigsten ortsspezifische. Überall könnten diese Fotografien abstrakt-informeller Strukturen entstanden sein. Überall, wo weiche Reflexe und spröde Kratzer sich um eine spiegelnde Metalloberfläche streiten. Wo zerschrammte Plakatwände und zerfressene Textilbespannung sich selbst überlassen sind. Wo viskose Flüssigkeiten ungehemmt zu Zellkolonien verwuchern dürfen. Wichtiger noch: überall, wo ein Kame-raauge solch gemeinhin Übersehenes als bildwürdig erfasst, nah heranzoomt und genug Belichtungs- und Bearbeitungszeit investiert. Die Ergebnisse pendeln zwischen approximativ Schwarz und approximativ Weiß, sie lullen ein mit Verschwommenheit oder erschrecken mit netzhautabschür-

fendem Pockenmuster, sie stoßen nebulöse Räume auf oder sperren jede Tür in die Tiefe von vornherein ab. Nicht auf Narration zielt ihr Urheber, vielmehr auf perfekt austarierte Komposition. Wunsch hält es mit seiner eigenen Praxis von Unschärferelation, seinem eigenen Ereignishorizont von Flüchtigkeit. Doch wer mag, kann in den – durchweg schwarzweiß gehaltenen – Aufnahmen sehr wohl Landschaften der inneren und äußeren Imagination durchwandern.

PS: Direkt auf die Mauritiusgalerie angesprochen, bestätigt Thomas Wunsch, dass beide gezeigten Serien selbstverständlich „dort vor Ort fotografiert wurden“.

(RH)





431ART

Haike Rausch, freischaffende Künstlerin und Designerin. Studium Kommunikationsdesign in Wiesbaden, Schwerpunkt Zeichnung und Plastik. (University of applied sciences) / Arbeit als Artdirektorin /Zahlreiche künstlerische Projekte und Ausstellungen.

Torsten Grosch, freischaffender Künstler und Designer. Arbeit als freischaffender Fotograf /Studium Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Film und Fernsehdesign in Mainz (University of applied sciences) /Arbeit als Creativ Director für Film und Fernseh-Produktionen /Zahlreiche künstlerische Projekte und Ausstellungen.

1996 Gründung der Künstlergruppe 431 art. Realisation zahlreicher interdisziplinärer multimedialer und partizipativer Projekte, u.a. 2009 botanoadopt.

Ausstellungen im In- und Ausland, Teilnahme an internationalen Konferenzen, u.a. Ruhr 2010, DRHA London. Arbeiten in öffentlichen Sammlungen, u.a. Klingspor Museum Offenbach, Public Library New York, Victoria and Albert Museum London.

Zahlreiche Stipendien und Kulturförderungen. Mitglied im Deutschen Künstlerbund. Atelier in Frankfurt/Main.

www.431art.org



PETER BRAUNHOLZ

geboren 1963 in Langenhagen bei Hannover.

Studien der Musik (Los Angeles/USA), Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften (Goethe-Universität, Frankfurt) und Gestaltung (Akademien in München und Frankfurt).

Seit 1990 Gestalter und Fotograf mit zahlreichen Projekten in Europa, den USA und Neuseeland. Tätigkeit für die Industrie (Hoechst, Fraport u.v.a.), Medien und Bildagenturen (dpa/Picture-Alliance). Ausstellungen und Messebeteiligungen im In- und Ausland, u. a. mit Andreas Gursky, Candida Höfer und Thomas Ruff; Art Karlsruhe, Art Bodensee.

In Braunholz' Arbeiten findet eine Transformation vom Objekt zum Bild statt. Das Wesen der Dinge, Verbindungen und Übergänge von und zwischen den fotografierten Objekten werden offenbar. Transzendenz wird sichtbar.

Braunholz interessiert im Besonderen der Prozess von Beobachtung dessen, was wir für real halten, zur Enthüllung der verborgenen Elemente und Ebenen: die Konkretisierung von Ideen und Abstraktionen.

www.peterbraunholz.de



OLIVER FLUCK

geboren 1976 in Limburg an der Lahn.

Studium der Informatik, FH-Wiesbaden, lebte in den vergangenen acht Jahren in den USA.

Während seiner Zeit als externer Doktorand der Uni Magdeburg lebte er in Princeton im Bundesstaat New Jersey, wo er die Fotografie für sich entdeckte. Sein weiterer beruflicher Lebensweg führte ihn 2010 an die Universität von San Diego in Kalifornien.

Anfang 2011 kehrte Oliver Fluck nach Deutschland zurück, seither freier Fotograf und Informatiker.

Projekte - Künstlerische Reisefotografie: , Icelandic Landscapes (2010), Havana Street and Cityscapes (2010), Burning Man Festival (2010), American Cityscapes (2004-2010), Halloween Street Photography - New York City (2007 - 2009), Projekte - Künstlerische Dokumentarfotografie: , Prison Chess - New Jersey State Prison (2009 - 2010) , Teilnahme an den 7. Wiesbadener Fototagen – Festival für zeitgenössische Fotografie - Wagnis Fotografie.

Vertreten durch Nizza des Nordens.

www.fluck.de



JOACHIM HILDEBRAND

geboren 1964 in Frankfurt am Main.

1985-1990 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.

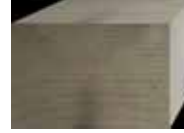
1987-1995 freier Fotograf für Presse und Bildagentur.
1990-2006 leitende Tätigkeit in einem Handelsunternehmen, ab 1997 als dessen Geschäftsführer.

Seit 2006 freischaffender Fotograf in Frankfurt am Main und Ellmau (A) mit zahlreichen Projekten im In- und Ausland. Zur Zeit Studium Master of Fine Art Photography in Madrid. Auszeichnung beim Europäischen Architekturfotografie-Preis 2011.

Arbeiten in der Sammlung des Deutschen Architektur-museums.

Ausstellungen 2011: Deutsches Architekturmuseum >dazwischen – in between< (Frankfurt a.M.), KAZ im KUBA >dazwischen – in between< (Kassel), Städtische Galerie im Schloss >dazwischen – in between< (Isny), vhs-photogalerie >dazwischen – in between< (Stuttgart), Nizza des Nordens - Teilnahme an den 7. Wiesbadener Fototagen >Wagnis Fotografie<

www.joachim-hildebrand.de



MARC PESCHKE

geboren 1970 in Offenbach am Main. 1990 - 1996 Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik und Ethnologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Seit 1993 regelmäßige Mitarbeit bei verschiedenen deutschen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften.

1997 - 2002 Kurator und Mitinhaber des „kunstadapter“ in Frankfurt a.M. mit dem Schwerpunkt junge europäische Fotografie. Künstlerische Leitung der Biennale „Fotografie- und Medienkunstpreis der Stadt Wiesbaden“ und freie Kuratenschaften.

Seit 2008 eigene Ausstellungen. Galerie studio_01 Wiesbaden, Künstlerverein Walkmühle Wiesbaden, Galerie Greulich Frankfurt, Kunstbiennale Mecklenburg-Vorpommern, MVB-Forum Mainz, Velada Santa Lucia Maracaibo – Venezuela, Galerie Neongolden Wiesbaden, Schloss Hartmannsberg bei Bad Endorf, Art Road Shopping Street Hohoemi Plaza Hokkaido – Japan, Kunstverein Plauen, Elefant Art Space Brandshof Hamburg, Nassauischer Kunstverein Wiesbaden.

Vertreten durch Galerie Neongolden Wiesbaden & Elefant Art Space Hamburg.

www.marcpeschke.de



RALF KOPP

geboren 1973. Ausbildung zum Physiklaborant, danach als Quereinsteiger in der Werbebranche tätig. Seit 1995 Art Director, seit 1999 als freier Video- und Fotokünstler tätig.

Erste Werke waren >Natur< (1999), >new Babylon< (2001) und >Netz Total< (2002). Er konzipierte Installationen, bei denen kontrastierende Videos erstmals in Kombination mit Glasbausteinen verwendet wurden – etwa >All Ones Soul< (2005) oder >Call to Order< (2005). In seinen jüngeren Arbeiten >Die Leiden des jungen J.<, >freeJee< oder >aCROSS< setzt sich Kopp mit der Rezeption und Bedeutung des Kreuzes und des Kreuzfixes im christlichen Glauben auseinander.

Kopp beteiligte sich an nationalen und internationalen Ausstellungen und Kunstmessen (c.a.r., DiVA digital Video Art Fair, Art Karlsruhe), unter anderem in Frankfurt, München, Berlin, Hamburg, Shanghai, New York und Washington D.C. Kopp ist Teilnehmer an den 7. Wiesbadener Fototagen.

Preise: hr-Latelounge Publikumspreis beim ed-ward 2002 mit >Denk anders< und Audience Best Choice Award, Fluxus 2003 mit >1 bis 5 und vice versa<

www.ralfkopp.com



CHRISTOF MATTES

geboren 1972 in Mainz.

Freischaffend seit 1995 als kommerzieller Fotograf mit dem Schwerpunkt „people“.

Seit 2011 Beginn der künstlerischen, freien Fotografie.

Das erste künstlerische Projekt „noncommercial“ entstand durch die kuratierte Ausstellung EMPTY_ROOMS anlässlich des Architektursommers Rhein-Main in Wiesbaden.

Mattes setzt in seiner Arbeit auf seinen Schwerpunkt „people“ und verbindet dies mit der Thematik leerstehender – nackter Räume.

Mit der Serie NONCOMMERCIAL (oder auch Barbie and Ken) kontrastiert Mattes eindrucksvoll das Symbol der Konsumgesellschaft mit einem verlassenem Einkaufsstempel – wartend, fordernd, oder Irrsinn?

Vertreten durch Nizza des Nordens.

www.herrmattes.de



CHRISTINE STRASZEWSKI

geboren in Wiesbaden.

Designstudium mit Diplom, Polaroid Hochschulaward, Hochschule RheinMain, University of Applied Sciences.

„Jedes Gemüse ist Kunst“ *Christine Straszewski*
Christine Straszewski arbeitet interdisziplinär, operierend von einem magischen Weltbild. Sie verbindet Bezugssysteme aus Kunst, Architektur, Religion, Philosophie alchemistisch und baut Spannungsfelder auf. Dabei bedient sie sich ungerührt aller Techniken von Multimedia bis Malerei und verweist offen auf Inspirationsquellen wie Arte Povera, Fluxus und Appropriation Art.

Ausstellungen und Messebeteiligungen im In- und Ausland, wie unter anderem < in_touch mit joseph beuys, jeannie's erben oder das magische in der kunst > Art Zürich, Soloshow. Teilnahme an den 7. Wiesbadener Fototagen 2011.

Vertreten in öffentlichen und privaten Sammlungen weltweit wie z. B. der Polaroid Collection.

Vertreten durch Nizza des Nordens.

www.straszewski.de



THOMAS WUNSCH

geboren in Wiesbaden.

Thomas Wunsch beschäftigt sich schon seit seiner Kindheit intensiv mit der Fotografie.

Mit 17 Jahren erster Aufenthalt in den USA, wo er Mitglied in der Kodak Young Photographers League wurde. 1980 gründete er ein Fotostudio in Hamburg und widmete sich der kommerziellen Fotografie mit den Schwerpunkten Mode, Still Life und Portrait (er machte Aufnahmen von Barbra Streisand, Sir George Solti, Frank Zappa, Debra Winger, Wolfgang Petersen, Joachim Kühn, Steve Reich uva.).

1983 und 1984 gab es die ersten beiden Ausstellungen seiner Fotografien in der Hamburger Galerie Palme. 1984 übersiedelte Thomas Wunsch in die USA, wo er viele Jahre festangestellter Standfotograf in einem Filmstudio war.

2001 begann die Zusammenarbeit mit dem Münchner Plattenlabel ECM.

Diese CD-Coverfotos werden seit 2005 in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

6 GRAMM CARATILLO von Horst Bienek

Ein Mediziner hat sich eingeschlossen und eine Kamera aufgestellt, denn er will in einem wissenschaftlichen Selbstversuch die Wirkung des Giftes Caratillo dokumentieren. Die Uhr tickt, der Puls steigt, die Erinnerungen jagen durch seinen Kopf.

Dieses beeindruckende und zugleich faszinierende Stück zieht jeden Zuschauer unweigerlich in seinen Bann. Wenn das Stück beginnt, hat der Protagonist noch genau eine Stunde zu leben. Der junge Mediziner schluckt sechs Gramm des tödlichen Giftes Caratillo und weiß, dass nach den damit anbrechenden finalen 60 Minuten seines Lebens der Tod eintreten wird. Unweigerlich. Packend, beklemmend, voll atmosphärischer Dichte! 60 Minuten Theater, die sich lohnen.

Besetzung: Gregor M. Schober

PREMIERE bei KAMMERSPIELE: Am 28.08.2011

www.kammerspiele-wiesbaden.de

6 GRAMM CARATILLO von Horst Bienek

wird aufgeführt am:

Freitag, 09.09.2011
und Freitag, 16.09.2011

Beginn jeweils um 20 Uhr
(Einlass ab 19 Uhr)

mit anschließendem Künstler_Talk

NIZZA DES NORDENS | EMPTY_ROOMS
in der Mauritiusgalerie.

Karten sichern unter:

www.kammerspiele-wiesbaden.de

Betreff: 6 GRAMM CARATILLO /EMPTY_ROOMS

Hansjörg Göritz

Entwurfsskizzen und Planmaterial

27. August – 3. Oktober 2011



Das Museum Wiesbaden zeigt parallel zum Architektursommer 2011 vom 27. August bis 03. Oktober Entwurfsskizzen und Planmaterial zu neuen Projekten des Architekten, darunter das Liechtensteiner Landesparlament, das „Hohe Haus“ und das „Lange Haus“. Beide Bauten wurden 2010 mit dem Wienerberger „Brick Avard“ ausgezeichnet. 680.000 eigens angefertigte Ziegel unterstreichen die einfache und doch archaische Würde der Vaduzer Landtagsgebäude.

In der Ausstellung geben zahlreiche Skizzen Einblicke in den Entwurfsprozess des Architekten Hansjörg Göritz, der seit 2007 als Professor an der University of Tennessee lehrt.

Rudolf Holtappel

Menschen im Warenhaus

28. Oktober 2011 – 5. Februar 2012

Unter dem Titel Menschen im Warenhaus präsentiert das Museum Wiesbaden mit Unterstützung der Karstadt-Filiale Wiesbaden etwa 120 ausgewählte Fotografien von Rudolf Holtappel, die während seiner über dreißig-jährigen Tätigkeit als freier Mitarbeiter des Karstadt-Konzerns entstanden waren.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog mit Texten von Peter Forster und Roman Ziegglängsberger im Kerber Verlag, Bielefeld.

Museum Wiesbaden
Friedrich-Ebert-Allee 2
65185 Wiesbaden
T. 0611/335-2250
F. 0611/335-2192
museum@museum-wiesbaden.de





© Rudolf Holtappel, Bremen 1978

**Museum
Wiesbaden**

HAUPTFÖRDERER

WW Holding Wiesbaden
visuelleprojekte, Wiesbaden

KOOPERATIONSPARTNER

Museum Wiesbaden
Die Stadtbibliotheken Wiesbaden
Da Capo
Kammerspiele Wiesbaden
Kontrast Musik
I/O e.V.
Wiesbaden Touristik

a:dress
Bijan Kalusch
Henrik Pieper Optik
Laufsteg
Naracamicie
OlioCeto
Partizan

Einem besonderen Dank gilt allen Künstlerinnen und Künstlern für die wunderbare Zusammenarbeit.
Herrn Dr. Helmut Müller und seinem Team für ihre tatkräftige Unterstützung seitens der Stadt.
Last but not least: Ein großer Dank an alle Statisten der Shootings und allen Kooperationspartnern.

Printed in Germany
Schutzgebühr € 5,00

EMPTY_ROOMS DIE TEMPORÄRE KUNSTHALLE

MAURITIUSGALERIE

Mauritiusstrasse 5

65183 Wiesbaden

(Zugang zur Ausstellung: Mauritiusgalerie Haupteingang)

NIZZA DES NORDENS IST OFFIZIELLER TEILNEHMER DES ASRM 2011

www.asrm2011.de

HEADQUARTER

NIZZA DES NORDENS

Am Kranzplatz 5-6

65183 Wiesbaden

0611.531675.88

info@nizza-des-nordens.de

www.nizza-des-nordens.de

FACEBOOK [NIZZA DES NORDENS](#)

NIZZADES NORDENS

CREATIVE DISTRICT

EMPTY_ROOMS
DIE TEMPORÄRE KUNSTHALLE
MAURITIUSGALERIE
MAURITIUSSTRASSE 5
65183 WIESBADEN

HEADQUARTER
NIZZA DES NORDENS
AM KRANZPLATZ 5-6
65183 WIESBADEN
0611.531675.88

INFO@NIZZA-DES-NORDENS.DE
FACEBOOK NIZZA DES NORDENS

IN FREUDE AUF EIN WIEDERSEHEN ////

